

DIE GESTE DER »WRITTEN ART COLLECTION«

Bei der Begegnung mit fremden Kulturen bemerkt man oft zuerst die Unterschiede zur eigenen Kultur. Eines jedoch ist allen Hochkulturen – inklusive der unsrigen – gemein: Sie konnten und können sich durch die Schrift entwickeln und mitteilen. Künstliche Intelligenz und die dadurch möglich gewordenen Übersetzungsprogramme haben die früher üblichen Sprachbarrieren beim Versuch, andere Kulturen zu verstehen, für Künstler und Betrachter deutlich gesenkt.

Kunst ist ein anderer Weg, sowohl dem eigenen als auch dem fremden Kulturkreis Werte und Gedanken zu vermitteln, die nicht an Sprache gebunden sind. Kunst wird auch von Menschen verstanden, die nicht lesen können oder eine andere Sprache sprechen. Um Bilder entschlüsseln, ihre Inhalte, Motive und Symbole deuten zu können, ist meist die Kenntnis der lokalen Kultur erforderlich. Insbesondere die Medien sorgen dafür, dass Künstler und Betrachter leichter Zugang zu Bildern aus anderen Kulturen bekommen.

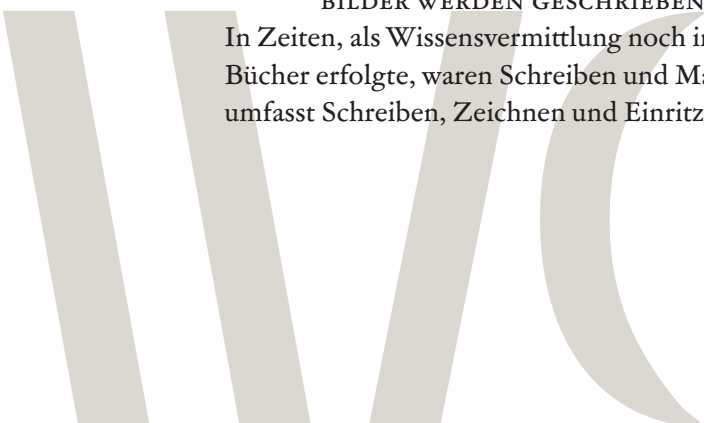
In der Kunstgeschichte haben Künstler immer wieder Schrift und Bild – also *Written Art* – gleichzeitig genutzt, um sich zu vermitteln. Trotzdem stellt sich die Frage, warum seit dem 20. Jahrhundert verstärkt mit *Written Art* gearbeitet wird und warum seit 1940 Künstler und Kunstkritiker verstärktes Interesse an der Schriftkunst fremder Kulturen als Inspirationsquelle entwickelten, *Written Art* also quasi global wurde. Um der potenziellen Grenzenlosigkeit einer Sammlung mit *Written Art* zu begegnen, wurde die *Written Art Collection* auf diese Zeit des intensiven internationalen Austausches von 1940 bis heute begrenzt.

In dieser Zeit entwickelten sich kulturübergreifend Malstile, die versuchten, die Bildende Kunst mit weiteren Säulen der eigenen Kultur – Literatur, Philosophie, Religion – und den aktuellen Herausforderungen der Gesellschaftspolitik in Einklang zu bringen. Gleichzeitig kann man beobachten, wie Künstler versuchen, sich durch die Auseinandersetzung mit fremden Kulturen der eigenen kulturellen Identität zu vergewissern. Genau diese kulturübergreifenden Themen und die dahinterstehenden Fragen nach Essenz und tragenden Gedanken durch die Nähe zu Religion, Philosophie und Literatur in einer Welt der internationalen Befruchtung reizen mich als Sammler. Sie regen mich an, mich mit den anderen Kulturen zu beschäftigen, in sie einzutauchen und sie in einer Zeit politischer Grabenkämpfe besser zu verstehen, denn gewisse Fragestellungen sind global und bei aller kultureller Unterschiedlichkeit, die in jüngster Zeit wieder vermehrt propagiert wird, sind die Antworten doch häufig ähnlich.

Seit dem späten 20. Jahrhundert suchen Künstler die Kommunikation mit einem weiten Publikumskreis, auch außerhalb der Kunstwelt und der Museen. Zuerst durch den Buchdruck und im 20. Jahrhundert durch die neuen Medien bekamen Schrift und Bild einen Stellenwert in unserem Alltag, den sie zuvor nie hatten. Künstler erkannten, dass sie über die Verwendung der allgegenwärtigen neuen Medien in Kombination mit Schrift ein Publikum ansprechen können, das sie allein mit der Malerei nicht erreichen würden.

BILDER WERDEN GESCHRIEBEN/SCHRIFT WIRD GEMALT – »WRITTEN ART«

In Zeiten, als Wissensvermittlung noch im Wesentlichen über Sprache oder handgeschriebene Bücher erfolgte, waren Schreiben und Malen noch quasi eins. Das griechische Wort »graphein« umfasst Schreiben, Zeichnen und Einritzen.





Auch das lateinische »scribere« bezeichnet das Schreiben als Form des Aufzeichnens. Ähnliches gilt für die Kalligrafie in anderen Schriftkulturen: Im Chinesischen ist sie eng mit der Malerei verbunden, da beide mit Pinsel und Tinte arbeiten. Im Arabischen wiederum leitet sich der Begriff für Kalligrafie vom Wort für Linie oder Schriftzug ab und verweist zugleich auf die konstruktive und ornamentale Struktur der Schrift.

Erst später wurde in der Kulturgeschichte strenger zwischen Kalligrafie und Bildender Kunst unterschieden, indem verschriftliche Sprache zu einem Tor zur Kultur und Denkweise wurde, Bilder zu einem anderen.

Written Art ist eine Mischform aus Schreiben und Malen. Bei *Written Art* handelt es sich weniger um eine kurzfristige, aktuelle, künstlerische Stilrichtung oder Mode, als um ein globales ästhetisches Problem der zeitgenössischen Kunst vor dem Hintergrund einer verworrenen Welt auf der einen und einer zunehmend verbilderten (verbildschirmten) Welt auf der anderen Seite.

Im 20. Jahrhundert lassen sich zwei bedeutende Innovationen der *Written Art* beobachten, die in drei großen Kulturräumen entwickelt wurden: Europa und den USA sowie im Mittleren und im Fernen Osten, insbesondere in Japan und China.

Yūichi Inoue und Shiryū Morita, die Vordenker der Vereinigung Bokujin-kai, schafften es, der klassischen und damit stark regelgebundenen Kalligrafie einen Platz in der zeitgenössischen Kunst zu verschaffen und sie im Kontext zur informellen Malerei und der Malerei des Abstrakten Expressionismus neu zu positionieren. Im Laufe der 1950er Jahre wurde das Informel der Pariser Schule zu einem Stil, dessen Einflussbereich sich zunächst über nahezu alle westlichen Länder ausbreitete und dann Künstler auf der ganzen Welt inspirierte. Ergebnis des engen Austausches war eine Entwicklung der klassischen asiatischen, insbesondere der japanischen Kalligrafie weg von der Lesbarkeit der Buchstaben, hin zu skripturaler Kunst. Gleiches beobachtete man für die arabische Kalligrafie. Am Ende konnte man häufig kein Schriftzeichen mehr lesen – die Akte des Schreibens und des Malens sind also quasi wieder eins geworden.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts brachen Künstler noch stärker mit den kalligrafischen Traditionen. Sie begannen, freie »unkalligrafische«, zum Teil erfundene Schriftzeichen in abstrakte oder figürliche Bilder einzuweben. Häufig ergänzt auch der Text das »Unmalbare«. Es geht um das Sehen von Schrift, bis hin zur Verwendung von Typographie als Kunstwerk, in der gestaltete Schrift zum eigenständigen visuellen Element gemacht wurde. Die Künstler interessieren sich für den Zusammenhang des Geschriebenen mit dem durch ein Bild ausgedrückten »Nichtformulierbaren«. Bei Graffitikunst oder Street Art kommt das Emotionale des Schreibaktes hinzu. Die Individualität der Handschrift gleicht einem Markenzeichen und einem dazugehörigen künstlerischen Kontext im Bild, wobei der Betrachter nicht ins Museum gehen muss, sondern die Kunst in den öffentlichen Raum platziert wird.

KALLIGRAFIE ALS BASIS VON »WRITTEN ART«

Klassische Kalligrafie – die Kunst des Schönschreibens – wurde auch in früheren Phasen der Kunst im Westen, aber auch in Nahen und Mittleren Osten Arabien und Asien, über lange Zeit ungebrochen bis heute wertgeschätzt und praktiziert. Auch wenn die klassische Kalligrafie Schriftkunst ist, die vor dem zeitlichen Fokus der Sammlung liegt, soll der Einfluss von Literatur, Religion, Philosophie und der aktuellen Zeitgeschichte auf den Inhalt dessen, was kalligrafiert wurde, angedeutet werden, denn diese Aspekte beeinflussen die *Written Art* bis heute.



In Asien, insbesondere in China und Japan, hat die Kalligrafie eine lange Historie. Ursprünglich ging es darum, einen literarischen Gedanken – oder ein Gedicht festzuhalten und durch die Schönheit der Schrift den ästhetischen Wert des literarischen Gedankens zu erhöhen. Ihre Lesbarkeit ist deshalb für die klassische Kalligrafie unabdingbar. Die Schriften, die zum Teil über sehr lange Zeiträume entwickelt und perfektioniert wurden, unterlagen dadurch strengen Regeln, die die Kreativität der zeitgenössischen Schriftkünstler einengte.

Gleiches gilt auch für die Kalligrafie im arabischen Raum. Die künstlerischen Traditionen waren als komplexe Kombinationen aus vorislamischen und mittelalterlichen Hochkulturen entstanden, bis sich mit der Einführung des Islam die zur Korankodifizierung entworfene Kufi-Schrift mit ihrem ästhetisch vollkommenen, anspruchsvollen kalligrafischen Duktus verbreitete. In der mittelalterlichen Kultur des Abendlandes spielte die Kalligrafie eine kaum zu unterschätzende Rolle für die Übermittlung von Wissen und Literatur. Deshalb stand auch hier die Lesbarkeit im Vordergrund und weniger die kreative bzw. individuelle Handschrift.

Auf der Suche nach eigenen kulturellen Wurzeln und Inspirationsquellen, die von möglichst vielen Betrachtern verstanden werden, spielen Literatur, Philosophie und oft auch Religion über alle Kulturen hinweg eine bedeutende Rolle.

WESTLICHE PHILOSOPHIE UND RELIGION

Die westliche Philosophie stützt sich auf Logik und Vernunft, das Christentum auf Glauben und Offenbarung. Beide behandeln grundlegende Fragen nach Existenz, Wissen, Ethik, Sinn und Tod, aber mit unterschiedlichen Perspektiven. Europäische Philosophie und Religion pflegen eine sich ständig wandelnde, dialektische Beziehung, bei der sich Glaube und Vernunft gegenseitig herausfordern.

Kalligrafie wurde auch in Europa geschätzt. Bis ins 19. Jahrhundert tauchte der Begriff in der westlich geprägten Bildenden Kunst jedoch fast ausschließlich in erläuternder oder ikonografischer Funktion auf.

Im frühen Christentum gab es das Gebot, sich kein Bild von Gott zu machen, um dadurch mit der Ikonenverehrung der vorchristlichen Religionen zu brechen. Bilder und Abbildungen von Menschen wurden jedoch weiterhin zur Vermittlung der Religion, insbesondere auch für Menschen, die nicht lesen oder schreiben konnten, auch in Kirchen eingesetzt. Während der Reformation ab den 1520er Jahren kam es in protestantischen Gebieten zu Bilderstürmen, bei denen Heiligenbilder, Altäre und liturgische Geräte aus Kirchen und Klöstern entfernt oder zerstört wurden, um eine puristischere Form des Glaubens zu etablieren. Abbildungen von Menschen außerhalb der Kirche, bleiben aber – z. B. in der Portraйтkunst – üblich.

Mit der Renaissance und Aufklärung begann eine zunehmende Emanzipation der Philosophie von der Religion, die in einem säkularen Selbstverständnis der westlichen Gesellschaften aufging. Philosophie und Kunst unterliegen seither keinen religiösen Beschränkungen mehr und sind offen für andere Religionen als Inspirationsquellen.

Kalligrafie wurde geschätzt, aber weit weniger praktiziert als in Asien oder im Nahen und Mittleren Osten. Durch die Säkularisierung und den Fokus auf Philosophie und Wissenschaft diente Schrift zunehmend der Vermittlung von Wissen. Der eigentliche Akt des Schreibens und die Einheit von Schreiben und Malen traten in den Hintergrund. In Europa führte dies die Kalligrafie in die Isolation, oder besser in eine Nische, und wurde als »Kunstgewerbe« abgestempelt. Die Kluft zwischen Mitteilungsschrift und kreativ schöpferischem Impuls war zu groß geworden.



Mit dem 20. Jahrhundert finden sich Wort, Sprache, Buchstaben und Schriftelemente zusammen mit der Handschrift wieder vermehrt in der westlich geprägten Bildenden Kunst. Von Paul Klee stammt das Zitat: »Schrift und Bild oder Schreiben und Bilder sind wurzelhaft eins«. So bildet die Verbindung von Schrift und kubistischen Elementen ein zentrales Ausdrucksmittel in seiner Kunst. Während der Kubismus die Zerlegung von Objekten in geometrische Formen einführte, nutzte Klee diese Struktur, um Schriftzeichen als eigenständige bildnerische Symbole zu integrieren. Löst man sich von der Spiritualität oder Emotionalität des Schreibaktes – die Basis der großen Wertschätzung für Kalligrafie in Asien oder im Nahen und Mittleren Osten – wurde Schrift im Bild als weitere »Sprache« wieder lebhaft in der westlichen informellen Kunst praktiziert.

JAPANISCHE PHILOSOPHIE UND RELIGION

Mit der Einführung der chinesischen Schrift verbreiteten sich daoistisches, konfuzianisches und buddhistisches Gedankengut und bestimmte zusammen mit der indigenen religiösen Tradition des Shintoismus das japanische Weltbild. Das Chinesische nahm darüber hinaus noch viele Jahrhunderte – ähnlich dem Latein in Europa – den Status einer Diplomaten- und Gelehrtensprache ein.

Japans historische Isolation (Sakoku=Landesabschließung) ab 1630, bei der sich das Land weitgehend von der Außenwelt abschottete, um Fremdeinflüsse zu verhindern und die eigene Kultur zu bewahren, wurde durch die Ankunft amerikanischer Kriegsschiffe 1853 aufgegeben und in dem am 31.3.1854 unterzeichneten Vertrag von Kanaga besiegelt. Er zwang die japanische Gesellschaft zu radikalen Veränderungen. Das Ende des Zweiten Weltkrieges führte zu ähnlich starken gesellschaftlichen Anpassungen. Die darauf erfolgte Neuorientierung erzeugte eine Periode intensivsten Austausches der japanischen Kunst mit der von Europa, vor allem in Paris, während in früheren Perioden die Künstler eher den Austausch innerhalb der eigenen Kultur suchten.

Viele Japaner praktizieren Elemente aus Shintō und Buddhismus gleichzeitig, ohne Widerspruch, etwa durch Geburt (Shintō) und Tod (Buddhismus). Im Fokus steht der weltliche Nutzen (das Diesseits). Es geht eher um Harmonie und Rituale als um strenge Dogmen wie in monotheistischen abrahamitischen oder christlichen Religionen. Der Zen-Buddhismus fokussiert sich auf Meditation und intuitive Einsicht, um Erleuchtung zu erlangen. Er entstand in China, gelangte im 12. Jahrhundert nach Japan und betont die Verbindung von Geist und Körper durch Übungen wie die Sitzmeditation und Achtsamkeit in allen Lebensbereichen. Zen beeinflusst auch Künste und Lebensweisen durch Prinzipien wie Einfachheit, Natürlichkeit und Spontaneität. Analog zum Westen beschränkt die Religion die Kunst nicht durch Dogmen, und die Religion ist durch Toleranz gegenüber Andersgläubigen geprägt.

Viele Künstler der gestischen Malerei, des Expressionismus oder Tachismus auf der ganzen Welt haben sich mit dem Zen-Buddhismus beschäftigt oder sind nach Japan gereist, um ihn näher kennenzulernen.

Kalligrafie und die Fähigkeit, die komplexe Handschrift ausüben zu können, werden bis heute wertgeschätzt und von vielen Asiaten praktiziert. Daher ist auch der Einfluss der Kalligrafie auf die Bildende Kunst ungebrochen.

ARABISCHE PHILOSOPHIE UND RELIGION

Die islamische Philosophie, die stark von griechischen Denkern wie Aristoteles beeinflusst wurde, versucht bis heute, Glaube und Vernunft zu vereinen. Sie sieht Vernunft und Religion (Koran) als zwei Wege zur selben Wahrheit und die philosophische Arbeit als Gottesdienst an.



Philosophie und Religion erkennt sie nicht als Gegenspieler, vielmehr als Partner der Vernunft, mit dem Ziel, die ultimative Wahrheit über Gott und die Welt zu erfassen.

In der arabischen und persischen Welt werden Buchstaben nicht nur als neutrale Träger von Inhalten betrachtet, sondern ebenso als Träger religiöser wie auch philosophischer Erkenntnisse.

Man kann aus der Religion ein Bilderverbot herleiten, das die Kunst bis heute beeinflusst und gleichzeitig die ungebrochene Wertschätzung der Kalligrafie in Asien erklärt. So sagt der Prophet Mohammed: »Diejenigen Menschen, die am Tag der Auferstehung am härtesten bestraft werden, sind solche, die Bilder (von Menschen oder Tieren) machen.«

Der Verzicht auf Bilder von Menschen (und Tieren) im Islam soll die ursprüngliche Würde des Menschen schützen, dessen Gestalt als Abbild Gottes geschaffen wurde. Es soll nicht nachgeahmt werden, da ein von Menschen geschaffenes Kunstwerk notwendigerweise begrenzt und einseitig ist.

Als Folge wurde Schrift zum Hauptträger religiöser Inhalte. Kalligrafische Fertigkeiten werden daher auch zur ästhetischen Aufwertung religiöser Texte, Poesie und Literatur ungebrochen bis heute wertgeschätzt.

Die Perfektion in der Kalligrafie besteht in der Gleichmäßigkeit, mit der Linien, Rundungen und Schwünge wiederholbar sind, und in der geschickten Verteilung im für den Text zugemessenen Raum. Schrift erfüllt in arabischen und persischen Kulturen demnach eine doppelte Funktion, indem sie als Text und Bild gleichermaßen wahrgenommen wird.

Ästhetisch hochwertige Ornamente – als Bildersatz – stehen im arabischen Raum stärker im Vordergrund der Bildenden Kunst als in anderen Kulturen. Arabische und persische Schrift erscheint allumfassend in der Architektur, auf Keramiken und Textilien, wo sie mit dem Glauben an die Ewigkeit und die kosmische Ordnung der Dinge verbunden wird.

Analog zum Zen-Buddhismus in Asien schöpfen arabische Künstler aus einer großen spirituellen Energie. Die Künstler müssen lernen, ihre Bewegungen, ihren Atem und damit auch ihre Emotionen und Gedanken zu kontrollieren. Keine störenden Gedanken oder Gefühle sollen die Schreiber davon abhalten, in vollkommener Schönheit und Harmonie zu schreiben.

EINFLUSS DER GESELLSCHAFTSPOLITISCHEN HERAUSFORDERUNGEN

Die größten Innovationen in der *Written Art* konnten in politisch oder wirtschaftlich herausfordernden Zeiten beobachtet werden.

Die Phasen der historischen Selbstabschließung, wie die »Abschließung« Japans von 1630 bis 1853 oder Formen des »chinesischen Isolationismus« unter der Ming- und Qing-Dynastie sowie in der Mao-Ära, die dem kulturellen Erhalt dienen sollten, sind in der Schriftkunst eher durch die Weiterentwicklung und Verfeinerung bestehender Traditionen als durch radikale Innovationen gekennzeichnet. Schüler lernten von ihrem Meister – es ging mehr um die Perfektionierung bewährter Techniken als um die Suche nach etwas grundlegend Neuem. Auf Anregungen von außen wurde dabei häufig verzichtet, auch aus einem starken Vertrauen in die eigene kulturelle Tradition heraus.

Der Kunsthistoriker und Asienexperte Lothar Ledderose unterstellt, dass die chinesische Schrift eine Tradition suggeriere, die ungebrochen von der Gegenwart bis in die graue Vorzeit zurückreiche. Diese Konstruktion habe eine eminente politische Funktion.



Im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, in einer Periode der politischen und wirtschaftlichen Schwäche Chinas, verlor das Bewusstsein, Erbe einer mächtigen, ungebrochenen Schriftpraxis zu sein, dem Land moralische Stärke. Die gewaltige, in der Welt einmalige Tradition der Schrift konnte als Garant dafür gelten, dass China in Zukunft auch politisch wieder erstarke würde.

Die Kulturrevolution brach aber in weiten Teilen mit der Kalligrafie als Symbol der alten Herrschaftselite. Erst in jüngster Zeit beschäftigen sich chinesische Künstler wieder mit Schrift als historischer Inspirationsquelle im Sinne von Lothar Ledderose. Der hohe Innovationsgrad zeitgenössischer chinesischer *Written Art* erklärt sich dadurch, dass die chinesischen Künstler dies, zum einen befreit von den historischen Fesseln der klassischen Kalligrafie, unternehmen können, und zum anderen, dass sie über die digitalen Medien Zugang zu globalen Mitstreitern der Bildenden Kunst in der ganzen Welt haben.

Innovationen in der Schriftkunst können in Folge der als gescheitert empfundenen bürgerlichen Werte nach dem Ersten Weltkrieg beobachtet werden. Der Dadaismus mit seinen Collagen, die typografischen Neuerungen des Bauhauses oder die Konkrete Poesie, in der Textelemente als eigenständige visuelle Zeichen behandelt werden, seien als Beispiele genannt.

Erst das Trauma des Zweiten Weltkrieges führte insbesondere in Japan, Europa (aber auch den USA) zu einer der prägendsten Entwicklungen der *Written Art*: der informellen Kunst der Pariser Schule. Dort trafen sich Künstler aus allen drei Kulturbereichen – alle auf der Suche nach philosophischen, religiösen oder ästhetischen Anregungen, die ihnen helfen sollten, die eigene Identitätskrise zu lösen.

Der Arabische Frühling weckte die Erwartung nach Würde, Freiheit, Demokratie und besseren Lebensbedingungen – insbesondere für die junge Generation, die unter Repression, Armut, Korruption und mangelnden Perspektiven litt. Die Hoffnungen umfassten politische Partizipation, soziale Gerechtigkeit, ökonomische Teilhabe und die Überwindung autokratischer Herrschaft, doch die Erfüllung dieser Erwartungen blieb weitgehend aus, mit teils katastrophalen Folgen wie Bürgerkriegen und der Wiederherstellung autoritärer Strukturen.

Um diese Krise des nationalen Bewusstseins zu überwinden, beachteten arabische und asiatische Künstler wieder stärker das fruchtbare Reservoir ihres kulturellen Erbes aus politisch und wirtschaftlich erfolgreicheren Zeiten, auch um von der »Verwestlichung« der Kunst in Nahen und Mittleren Osten Abstand zu nehmen.

Da viele Künstler im Exil leben müssen, ist der internationale Austausch besonders lebhaft, und die Künstler versuchen, »universelle« Konzepte zu entwickeln, die auch in jener Kultur verstanden werden, in der die Künstler jetzt leben (müssen).

Die jüngsten politischen Grabenkämpfe, der Zerfall der wertorientierten Weltordnung, die im Nachgang zweier Weltkriege entstanden ist, und die Herausforderung durch eine stagnierende Wirtschaft und daraus folgende gesellschaftspolitische Herausforderungen ist ein fruchtbares Feld für Künstler, die mit Schriftkunst – häufig auch kritisch – mehr ausdrücken können und wollen, als mit Bildender Kunst allein.

GESTISCHE MALEREI, SKRIPTURALE KUNST, TACHISMUS

Seit der Erfindung des Buchdrucks und der Möglichkeit, Informationen digital zu verbreiten, erreicht uns mehr Geschriebenes als je zuvor. Die meisten unserer Texte verschriftlichen dabei Sprache. Das jeweilige Schriftbild, sehen wir vom Thema Typographie einmal ab, blendet emotionale, abstrakte oder meditative Zusammenhänge aus.



Man liest einen Text, aber man »sieht« ihn nicht mehr so wie bei einem mit der Hand geschriebenen Text. Beim Bedienen einer Tastatur stehen unsere Hände in einer intellektuellen, nicht länger aber in einer gestalterischen Verbindung mit dem Auge.

Im Vergleich dazu erscheint Schreiben oder Malen mit der Hand als eine fließende Linie. Die Handschrift umfasst vieles mehr, denn sie ist ein Spiegel der Person, ihrer Gefühle und Gedanken während des Schreibprozesses.

In der Pariser Schule entwickelte sich 1940 bis 1960 die vielleicht bedeutendste Innovation in der *Written Art*, bekannt als gestische Malerei oder skripturale Kunst.

Dort prallten die in der Kalligrafie geschulten Künstler aus Ostasien, insbesondere aus Japan und Nahen und Mittleren Osten, auf die Europäer. Diese fühlten sich durch die Kalligrafie und die Nähe der Kalligrafie zu Philosophie, Religion, Poesie und Literatur als Träger essenzieller Gedanken einer fremden Kultur angezogen. Künstlerinnen und Künstler aus Ostasien und dem arabischen Raum wiederum wurden durch die Europäer und deren historische Gründe, *Written Art* frei von jedwedem kalligrafischen Ballast und den daraus resultierenden Beschränkungen auszuüben, inspiriert.

Der gestischen Schriftkunst ist gemein, dass im Hinblick auf das Ausdrucks- und Gestaltungsmittel Linie, die Motorik von Hand und Körper mit dem Schreiben und das Schreiben auf ganz elementare Weise mit dem Malen verbunden ist.

Das »Schreiben« in der Bildenden Kunst ist mit das Persönlichste, was in ein Werk einfließen kann. So wie die Handschrift das Wesen des Schreibenden wiedergibt, zeigt die gestische Spur des Schreibenden die subjektive Seite des Künstlers in der Schriftkunst – unabhängig davon, ob sie Buchstaben enthält oder nicht.

Oft ist es nur die Spur einer Bewegung, die im Schreiben ihren Ursprung hat und ohne Schreiben nicht möglich wäre. Deshalb gilt das Skripturale als hervorragendes Merkmal der informellen Malerei. Kunsthistorisch bedeutet dies die zentrale Innovation der Kunst in der Mitte des letzten Jahrhunderts über alle Kulturbereiche hinweg. So ist Cy Twombly bekannt dafür, Schrift, Zeichnung, Linien und Kritzeleien so zu vermischen, dass wir immer wieder rätseln, ob die Linie ein Wort, einen Buchstaben oder nur einen Strich oder ein autonomes Zeichen bildet.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges erneuerte sich die traditionelle ostasiatische und arabische Kalligrafie zur zeitgenössischen Kunstform, indem sie den Schreibakt als energiegeliche künstlerische Handlung ausführte. Auch hier stand Lesbarkeit nicht mehr im Mittelpunkt der Zeichen – eine Notwendigkeit der klassischen Kalligrafie – sondern ihr geistiger, emotionaler und subjektiver Ausdruck.

Die jahrtausendealte Tradition der Kalligrafie enthielt für die westliche Kunst – auf der Suche nach neuen Werten nach dem Trauma des Zweiten Weltkrieges – auch eine Dimension spiritueller und existenzieller Suche. Karl Otto Götz, Pierre Alechinsky, André Masson, Julius Bissier oder Mark Tobey sind prominente Beispiele in der *Written Art Collection*, die durch ostasiatische Kalligrafie und die Zen-Kultur inspiriert wurden.

»UNKALLIGRAFISCHE« SCHRIFTKUNST

Nach 1960 brachen Künstler mit den traditionellen Regeln der Kalligrafie und entwickelten freiere, »unkalligrafische« Schriftformen, die sie in abstrakte oder figurliche Bildzusammenhänge integrierten.



Ausgehend von surrealistischen Werken wird deutlich, dass gerade die Rezeption von Schrift im Kunstwerk Betrachter auf zwei Ebenen anspricht. Vielleicht weist die Schrift auf einen Gegenstand im Bild hin, vielleicht ist es ein klärender Titel, oder die Schrift verweist auf etwas Abwesendes, nicht »Abbildbares«.

In der Konzeptkunst wurde »Schrift« als ein Element im Bild verwendet, um beide Kommunikationsformen miteinander zu verbinden.

Individuelle Textfragmente, wie bei Walid Raad, oder Poesie wie bei Shirin Neshat oder Etel Adnan, ergänzen die Ästhetik oder Aussage des Bildes. Lawrence Weiner verwendet Sprache als primäres Kunstwerk. Die Idee, beziehungsweise der Inhalt, steht im Vordergrund, nicht das handwerkliche Produkt. Es kann entschieden werden, ob ein Werk im Museum, im öffentlichen Raum oder im Privaten realisiert wird – oder eben nicht.

Einige Künstler erfinden Schriften oder Schriftzeichen, wie Hanne Darboven, Malileh Afnan, Brice Marden oder Gu Wenda, mit der die eigenen Gedanken und Emotionen vermittelt werden.

Gleichzeitig sehen wir, dass Werbung immer stärker visuell arbeitet, aber nicht ohne Schrift auskommt. Ein prominentes Beispiel für solche Schriftkunst ist Jenny Holzer, die mit ihren gigantischen Textprojektionen den Leuchtreklamen der Werbung Konkurrenz macht und auf diese Weise gesellschaftlich relevante, oft politische Botschaften in den öffentlichen Raum trägt.

Ausgangspunkt der Sammlung war das umfassende Phänomen von Schreiben und Schrift nach dem Zweiten Weltkrieg: von Linie, informeller Geste, Handschrift und Kalligrafie über gedruckte, typografisch gesetzte Schriftzeichen bis hin zum Schriftbild. Die *Written Art Collection* widmet sich Formen der Schrift, die historisch von der informellen Malerei im Westen über die zeitgenössische Kalligrafie im Mittleren und Fernen Osten bis zu den zahlreichen Formen heutiger internationaler Konzeptkunst reichen.

Eingeschlossen sind alle Medien, im Zentrum steht das künstlerische Schreiben. Zentrale Werke bzw. Werkgruppen umfassen u. a. Etel Adnan, Maliheh Afnan, Mounira Al Solh, Thierry de Cordier, Mohammad Ehsai, Golnaz Fathi, Karl Otto Götz, Gu Wenda, Shilpa Gupta, Hans Hartung, Jenny Holzer, Yūichi Inoue, Shirin Neshat, On Kawara, Brice Marden, Joan Mitchell, Shiryū Morita, Qiu Zhijie, Kazuo Shiraga, Mark Tobey und Lawrence Weiner.

DIE GRAZIE EINER (KULTURÜBERGREIFENDEN) GESTE

Einzigartig an der *Written Art Collection* ist vor allem ihr kulturübergreifender Kern: Sie vereint sowohl skripturale und textbasierte Werke der westlichen Kunst – aus Europa und den USA – als auch Positionen aus dem arabischen Raum sowie Ostasien. Zugleich weitet sie den Blick zunehmend auf eine globale Perspektive, indem sie weitere Kulturräume einbezieht. Das Werk *The Grace of a Gesture* von Lawrence Weiner, das er im Rahmen eines Collateral Events der Biennale in Venedig 2013 in die relevantesten Sprachen der großen Kulturen übersetzt hat, ist ein lebendiges Beispiel.

Die Erwerbungen der letzten Jahre konzentrieren sich auf Fragen der kulturellen Identität, die Performativität des Schreibens sowie die gesellschaftskritischen Positionierungen in einer von Krisen und Kriegen, von Autokratien und politischen Umwälzungen geprägten Welt. Jenny Holzer ist eine Künstlerin, die überzeugt ist, dass aktive, engagierte Kunst möglich sein kann.



Auf die Frage, ob sie glaube, dass Kunst die Gesellschaft verändern könne, antwortete Jenny Holzer im Gespräch mit Noemi Smolik: »Aber ich denke, wenn Kunst so gemacht ist, dass du dir sicher sein kannst, dass sie engagierte Inhalte trägt, dann, warum nicht«.

»Entgrenzung« als Konzept bedeutet hier also, Kunst in den Übergangs- und Transformationsbereichen zu untersuchen, in denen sich Schrift-Kunst-Kulturen begegnen und Brücken kultureller Identität bauen. Die Sammlung rückt Positionen zusammen, die im Zentrum transkultureller Interaktion oder Inspiration stehen, seien sie faktisch oder imaginiert. Darin liegt die große Geste der *Written Art Collection*: die Migration der *Written Art* über Landesgrenzen und Nationalsprachen hinweg nachzuzeichnen. Dieser künstlerische Austausch ist Teil eines umfassenden Kultur- und Wissenstransfers in einer globalisierten, digitalisierten und urbanisierten Gegenwart. Die Lebendigkeit, Vielfalt und Dynamik der Schrift, wie sie die *Written Art Collection* zeigt, kann dabei ein Seismograf für die vielfältigen Veränderungen, Herausforderungen und Krisen der Zeit sein.

Dass das Thema der Vereinigung von Schrift und Bild in der jüngsten Kulturgeschichte relevant bleibt, mag die schiere Anzahl »geschriebener Kunstwerke« oder die Tatsache stützen, dass das New Yorker Metropolitan Museum of Art 2025 »die Kunst des Schreibens und Textens als bedeutende Gebiete der historischen und zeitgenössischen visuellen Kultur« eingestuft hat.

Immer weniger benötigt die geschriebene Kunst die traditionellen Kunstzentren, und immer stärker erscheint sie durch digitale Medien global vernetzt.

Viele Kriege und politische Spannungen zwischen den großen politischen Akteuren führen analog zu den Spannungen um den Ersten und Zweiten Weltkrieg zu einer stärkeren kulturellen Grabenbildung. Gerade in solchen Zeiten versuchten sich Schrift-Kunst-Kulturen zu begegnen und Brücken kultureller Identität zu bauen, und sie tun es auch jetzt wieder.

Die *Written Art Collection* sieht ihre Aufgabe auch darin, zeitgenössische Kunst des Schreibens aus verschiedenen Kulturen beispielhaft zu erwerben, um in Zeiten, in denen man wieder verstärkt nach kulturübergreifenden Brücken sucht, zu vermitteln.

DER SAMMLUNGS-AUFBAU DER »WRITTEN ART COLLECTION«

Die *Written Art Collection* ist ab 2011 entstanden. Am Anfang stand das Buch und die erste Ausstellung mit dem Titel *Bilder werden geschrieben – The art of writing – Gegenwartskunst aus 3 Weltkulturen* von Prof. Heinz Kroehl. Gemeinsam mit dem Künstler und Sinologen André Kneib und der Kunsthistorikerin Karin Adrian von Roques traf er eine erste Werkauswahl.

2012 und 2013 gab es in Korea im Mupla Space und Seoul Arts Center zwei auf Asien fokussierte Sammlungs-ausstellungen, *Calligraphic Art* und *At the Nexus of Painting and Writing*. Der damalige Co-Kurator der *Written Art Collection* stand in Verbindung mit den beiden Häusern.

Seit 2013 wurde die Sammlung von Dr. Thomas Kellein mit dem Schwerpunkt auf zeitgenössischer *Written Art* kuratiert. Ebenso gehen weitere Ankäufe historischer Positionen auf seine Ideen zurück. Seit 2016 arbeitet Marie-Kathrin Krimphoff als Assistentin und Sammlungsmanagerin mit im Team.

2013, 2015 und 2017 konnten während der Biennale von Venedig im Rahmen von Collateral Events mit eigenen Katalogen Ausstellungen wichtiger Neuerwerbungen von Lawrence Weiner, Jenny Holzer und Shirin Neshat präsentiert werden.



2024 wurden unter dem Titel: *Die Schrift ist weiblich* 17 Künstlerinnen der *Written Art Collection* im Kunstforum Hermann Stenner in Bielefeld ausgestellt.

Die Kooperation mit den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen startete 2018. In der Folge konnte Shirin Neshats Foto- und Videoprojekt *Land of Dreams* 2021/22 aus Mitteln der *Written Art Collection* erworben werden. 2025 erschien zu dieser Ausstellung ein umfangreicher Katalog.

Weitere Schenkungen, auch von Etel Adnan, Mounira Al Solh, Walid Raad und zuletzt Shilpa Gupta sind seither ebenfalls Teil der ständigen Sammlung moderner Kunst der Pinakothek der Moderne. Die Ausstellung *Sweeter than Honey – ein Panorama der Written Art* ging 2025 auf eine Initiative des Sammlungsdirektors Sammlung Moderne Kunst in der Pinakothek der Moderne und Kurators Dr. Oliver Kase und als Co-Kuratorin Madeleine Freund zurück.

Seit dem Tod von Dr. Thomas Kellein am 22. September 2025 wird die *Written Art Collection* von Marie-Kathrin Krimphoff betreut.

CHRISTIAN BOEHRINGER

SCHREIBEN SIE UNS BITTE, WENN SIE MEHR
INFORMATIONEN ODER ABBILDUNGEN BRAUCHEN:
INFO@WRITTENARTCOLLECTION.COM